

Sonderdruck aus:

Karol Kubicki / Siegward Lönnendonker (Hg.)

Religionswissenschaft,
Judaistik, Islamwissenschaft
und Neuere Philologien
an der Freien Universität Berlin

V&R unipress

ISBN 978-3-89971-954-3

Inhalt

VORWORT DER HERAUSGEBER DER BEITRÄGE.....	7
KLAUS HEINRICH: ZUR ETABLIERUNG DES FACHS RELIGIONSWISSENSCHAFT UND SEINER FRÜHEN NACHKRIEGSGESCHICHTE AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN	9
MONIKA DAUMENLANG / ANJA MITTELBECK-VARWICK: ZUR GESCHICHTE DES SEMINARS FÜR KATHOLISCHE THEOLOGIE AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN	27
FRIEDRICH-WILHELM MARQUARDT: EVANGELISCHE THEOLOGIE	35
PETER SCHÄFER / KLAUS HERRMANN: JUDAISTIK AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN.....	53
GOTTFRIED MÜLLER: ISLAMWISSENSCHAFT AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN (1948–1990)	75
HARTMUT EGGERT: ABRISS DER GESCHICHTE DER GERMANISTIK AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN	99
EBERHARD LÄMMERT: EIN SCHEMEL FÜR DIE ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT – UND WAS AUS IHM WURDE	147
HANS-DIETER GELFERT: GESCHICHTE DER ANGLISTIK AN DER FU VON 1948 BIS HEUTE.....	161
MICHAEL KAEHNE: DIE ROMANISTIK AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN	179
PERSONENREGISTER	197

Michael Kaehne

Die Romanistik an der Freien Universität Berlin

Die Romanistik gehört zu den Fächern, die seit dem ersten Semester an der FU vertreten sind. Die beiden ersten Professoren waren der Literaturwissenschaftler *Fritz Neubert* (em. 1956, gest. 1970) und der Sprachwissenschaftler *Günter Reichenkron* (gest. 1966). *Neubert*, seit 1926 in Breslau, war bereits 1937 als Nachfolger von *Eduard Wechssler* an die Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin vorgesehen, wo er jedoch erst 1943 ernannt wurde. Er blieb nach dem Krieg zunächst an der Berliner bzw. Humboldt-Universität, wechselte aber nach einigem Zögern zum Wintersemester 1949/50 an die FU, weil seine Bemühungen um den Erhalt des Französischen als Schulfach in Ostdeutschland ohne Erfolg blieben. *Reichenkron*, zwar in der ersten Hälfte der 40er Jahre in Posen und Bukarest tätig, wo er bis 1946 interniert war, repräsentierte aber als Schüler und Assistent von *Ernst Gamillscheg* in besonderem Maße die Tradition der »alten Friedrich-Wilhelms-Universität« und prägte die FU-Romanistik der ersten Jahre in diesem Sinne.

Die Herausbildung der romanischen Sprachen, ihre vergleichende Geschichte sowie die Behandlung der mittelalterlichen Literatur waren *Reichenkrons* zentrale Lehr- und Forschungsgebiete. Es liegen die folgenden Buchpublikationen¹ vor:

- Passivum, Medium und Reflexivum in den romanischen Sprachen (Diss.), Jena-Leipzig 1933
- Beiträge zur romanischen Lautlehre (Hab.), Jena-Leipzig 1939
- Historische latein-altromanische Grammatik, 1. Teil, Wiesbaden 1965. Dieses Werk, als Summa seiner Forschungen konzipiert, blieb in Folge des Todes von *Reichenkron* ein Torso.
- Das Dakische (rekonstruiert aus dem Rumänischen), Heidelberg 1966
Neubert arbeitete auf dem Gebiet der Literaturgeschichte (vor allem Frankreichs, mit Ausflügen nach Italien und Spanien) und der deutsch-französischen Beziehungen. Es seien exemplarisch einige Bücher² genannt:
- Die französischen Versprosa-Reisebrieferzählungen und der kleine Reiseroman des 17. und 18. Jhs., Jena-Leipzig 1925
- Die französische Klassik und Europa, Stuttgart 1941
- Geschichte der französischen Literatur, Tübingen 1949

1 S. die vollständige Bibliographie in Zeitschrift für Balkanologie IV (1966), S. 3–7.

2 Weiteres s. in der Festschrift *Neubert zum 70. Geburtstag: Formen der Selbstdarstellung. Analekten zu einer Geschichte des literarischen Selbstporträts*, Berlin 1956.

- Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte, im besonderen zum Verhältnis Deutschland-Frankreich, Berlin 1952

Obwohl Frankreich einen zentralen Schwerpunkt der Arbeit am Institut für Romanische Philologie bildete, war doch stets die Erfassung der gesamten Romania das angestrebte Ziel, was sich auch in der Struktur des Instituts niederschlug. Es gab von Anfang an Lektorate für die fünf romanischen Hauptsprachen Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumänisch und Spanisch, denen auch die Vermittlung literaturgeschichtlicher und landeskundlicher Kenntnisse anvertraut war. Darüber hinaus war man bemüht, auch kleinere Sprachen wie z.B. Katalanisch und Okzitanisch mit einiger Regelmäßigkeit zu lehren. In den ersten 15 Jahren konnte der gesamtromanistische Charakter des Lehrangebots auch durch ergänzende, von der Ford-Foundation finanzierte Gastprofessuren aufrecht erhalten werden.

Reichenkrons Ambitionen gingen über die Grenzen der europäischen romanischen Nationen sowie der in diesem Rahmen existierenden romanischen Minderheitensprachen hinaus. Ausgehend von seiner intensiven Beschäftigung mit dem Vulgärlatein sowie mit der Entstehung des Rumänischen begründete er am Institut eine Abteilung für Balkanologie, aus der 1960 das Institut für Balkanologie mit eigenem Studiengang und der Zeitschrift für Balkanologie erwuchs, das nach seinem Tod als Abteilung in das Osteuropa-Institut eingegliedert wurde. Trotz vielfältiger internationaler Proteste mußte das Fach – ein Unikat in Deutschland – 1995 im Rahmen der Neustrukturierung der FU eingestellt werden. Seit Mitte der 50er Jahre strebte *Reichenkron* die Gründung einer Lateinamerika-Abteilung des Instituts an. Der Plan einer derartigen interdisziplinär konzipierten Abteilung ließ sich erst Mitte der 60er Jahre dank der tatkräftigen Unterstützung seiner Kollegen realisieren. Die Institutionalisierung der lateinamerikanistischen Lehre und Forschung an der FU bot sich außerdem an, da mit den reichen Buchbeständen des Ibero-Amerikanischen Instituts Preußischer Kulturbesitz (gegr. 1930) bereits eine ideale Infrastruktur in Berlin bestand. 1970 erfolgte dann die Gründung des Lateinamerika-Instituts als Zentralinstitut im Rahmen der Universitätsreform.³

Als Nachfolger von *Neubert* wurde 1958 *Walter Pabst* (em. 1972, gest. 1992) berufen. Waren *Neubert* und *Reichenkron* als Wissenschaftler von der Isolierung des Dritten Reichs geprägt – ohne Verfechter nationalsozialistischer Ideen zu sein – und nach dem Krieg bemüht, an das »Davor« anzuknüpfen, so war *Pabst*, der seine Universitätskarriere erst nach dem Krieg als Assistent in Hamburg begann, ein international renommierter, mit den wissenschaftlichen Strömungen außerhalb Deutschlands vertrauter Literaturwis-

3 S. dazu auch Michael Kaehne, Das Studium der Romanistik a, Romanischen Seminar der FU Berlin, in: Jürgen Trabant (Hg.), Beiträge zur Geschichte der Romanischen Philologie in Berlin, Berlin 1988 (Wissenschaft und Staat, Bd. 6) 1988, S. 105-107. Weiterhin zitiert als Kaehne 1988.

senschaftler, als er nach Berlin kam. Er war kein Spezialist für eine bestimmte Literatur, sondern ein Vollromanist, der in der spanischen – auch mexikanischen –, italienischen, der französischen und der portugiesischen Literatur tätig war.

Er arbeitete komparatistisch, innerhalb der Romania und mit dem Blick auf andere Literaturen, insbesondere die deutsche Literatur. Er befaßte sich mit den Wechselbeziehungen zwischen Literatur und bildenden Künsten. Tradierte literarische Kanones brach er auf, um den Blick auf neue Fragestellungen lenken zu können. *Pabst* gehörte zu den Herausgebern der legendären Reihe »*Exempla classica*«, die der Fischer-Verlag in der ersten Hälfte der 60er Jahre publizierte. Die von *Pabst* ausgewählten romanischen Texte waren höchst unklassisch und nicht dem traditionellen Kanon verpflichtet. Seine Hauptwerke in Buchform sind:

- Góngoras Schöpfung in seinen Gedichten *Polifemo* und *Soledades* (Diss.), in *Revue Hispanique* 80 (1930), S. 1–230 (Spanisch 1966)
- Novellentheorie und Novellendichtung. Zur Geschichte ihrer Antinomie in den romanischen Literaturen (Hab.), Hamburg 1953; 2. erw. Aufl., Heidelberg 1967 (Spanisch 1973)
- *Venus* und die mißverständene *Dido*. Literarische Ursprünge des Sibyllen- und des *Venusberges*, Hamburg 1955
- *Venus* als Heilige und *Furie* in *Boccaccios Fiammettadichtung*, Krefeld 1958
- *Luis de Góngora im Spiegel der deutschen Dichtung und Kritik* (17.–20. Jh.), Heidelberg 1967 – Themen und Texte. Gesammelte Studien zur romanistischen und zur vergleichenden Literaturwissenschaft, hg. v. *E. Leube* und *L. Schrader*, Berlin 1977
- *Französische Lyrik des 20. Jhs. Theorie und Dichtung der Avantgarden*, Berlin 1983

Pabst leistete einen gewichtigen und in jener Zeit keineswegs selbstverständlichen Beitrag zum Bekenntnis der deutschen Romanistik zu den, vor allem jüdischen, vom NS-Regime in die Emigration getriebenen Fachvertretern. Er lud in den 60er Jahren systematisch Emigranten zu Gastvorlesungen ein (*Wolfgang Holdheim*, *Sonja Karsen*, *Karl-Ludwig Selig*, *Kurt Weinberg*, *Ulrich Leo*, *Manfred Sandmann*). Der damalige (1960–71) Gemeinderabbiner in West-Berlin und Romanist *Cuno Chanan Lehrmann* konnte zur Mitarbeit am Institut gewonnen werden. Auch *Werner Krauss* war eingeladen, wurde jedoch von den DDR-Behörden gezwungen abzusagen.⁴ Dieser Aspekt des

4 Dieses Thema wurde von Kaehne 1988 nicht behandelt, was *Pabst* in einem Brief vom 30.12.1988 an diesen kritisch anmerkt. Es wurde lediglich auf die Einladung an *Krauss* eingegangen, s. a.a.O., S. 157 f. = Anm. 40. Zu den Eingeladenen s. *Hans Helmut Christmann / Frank-Rutger Hausmann* (Hg), *Deutsche und Österreichische Romanisten als Verfolgte des Nationalsozialismus*, Tübingen 1989 (zit. als *Christmann/Hausmann* 1989): *Holdheim* = S. 285 f., *Karsen* = S. 290 f., *Selig*

Wirkens von *Pabst* ist leider weitgehend in Vergessenheit geraten. Das Institut ist erst in den 80er Jahren auf diesem Weg weiter gegangen.

Die Romanistik erhielt zwei zusätzliche Professuren, die beide mit Literaturwissenschaftlern besetzt wurden. Auf die eine Professur wurde *Erich Loos* (1960, em. 1978) berufen, dessen Arbeitsschwerpunkte die französische Literatur des 16. und 18. Jhs. sowie die italienische Literatur (insbes. Dante, Humanismus und Renaissance) sind. Als Herausgeber war *Loos* bestrebt, italienische und französische literarische Texte in deutscher Übersetzung bekannt zu machen (*Tasso, Montaigne, Casanova, Crébillon der Jüngere*). Es liegen die folgenden Einzelveröffentlichungen vor:

- Charles Pinot Duclos als Moralist und Gesellschaftskritiker des 18. Jhs. und seine Bedeutung für den Stand der »gens de lettres«, Diss. Köln 1949 (Ms.), gekürzte Bearbeitung publiziert als Aufsatz in: *W. Markov*(Hg), Jakobiner und Sansculotten. Beiträge zur Geschichte der französischen Revolutionsregierung, Berlin 1956, S. 21–46 und 209–214.
- Baldassare Castigliones *Libro del Cortegiano*. Studien zur Tugendauffassung des Cinquecento (Hab.), Frankfurt/M. 1955
- Alessandro Tassonis *La Secchia rapita* und das Problem des heroisch-komischen Epos, Krefeld 1967
- Als »Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz« erschienen: *Literatur und Formung eines Menschenideals*. Das *Libro del Cortegiano* von B. Castiglione, Nr. 5/1980 – Der logische Aufbau der *Commedia* und die *Ordo*-Vorstellung Dantes, Nr. 2/1984 – Die Bedeutung der Musik im Werk Dantes, Nr. 2/1988 – Selbstanalyse und Selbsteinsicht bei Petrarca und Montaigne, Nr. 15/1988

Die Besetzung der anderen Professur war durch Wegberufung des Stelleninhabers zwei Mal nicht von Dauer. *Franz-Walter Müller* (1959) verließ die FU bereits 1963. *Horst Baader* (1966, gest. 1980) ging 1970 nach Köln.

1966, das Jahr der Berufung *Baaders*, ist für die FU-Romanistik in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung:

Reichenkron starb in Folge eines Unfalls. Er wäre mit Sicherheit ein Angriffsziel der Studierenden in den kommenden Auseinandersetzungen mit der Studentenbewegung geworden. So konzentrierten sich die Angriffe überwiegend auf die die Studierenden ohnehin mehr interessierende Literaturwissenschaft. 1966 begann mit der studentischen Rezension einer Lehrveranstaltung von *Pabst* zur französischen Literatur der Aufklärung die verhängnisvolle Verbindung von Methodendiskussion und persönlichem Angriff in der Romanistik, die bald eskalieren sollte und zu seelischen Verletzungen der An-

S. 521, Weinberg = S. 526 f., Leo = S. 299 ff., Sandmann = S. 518 f., Lehrmann = S. 297 f., Krauss = S. 292 ff.

Zu *Pabst* s. neuerdings: *Walter Pabst, Romanist*. Mit Beiträgen von Titus Heidenreich, Klaus W. Hempfer und Doris Fouquet-Plümacher, Berlin 2005 (Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin 5).

gegriffenen führte, auf die mit Gegendruck reagiert wurde. Eine wirkliche Diskussion gab es nicht, da die Studierenden aus einer angenommenen Position der Wissenden nur eine historisch-soziologische Methode als angeblich einzig wahre Methode mit immer radikaleren Mitteln durchzusetzen trachteten.⁵

Die Philosophische Fakultät hat sich in den 60er Jahren bis zu ihrem durch das Berliner Hochschulgesetz bedingten Ende bemüht, berechtigter Kritik an der damaligen Studienstruktur durch strukturelle und studienbezogene Reformen zu begegnen. Dazu gehört die 1966 erlassene Grundstudiumsordnung. Sie betraf in der Romanistik das Fach Französisch, machte das Studium überschaubarer und verlieh ihm eine straffere Organisation. Dies war ein wichtiger Schritt, um aus der zu Recht kritisierten Beliebigkeit und Unausgewogenheit des Studiums hinauszufinden. Den studentischen Kritikern ging die Ordnung inhaltlich nicht weit genug, formal dagegen zu weit; sie wurde als reaktionär und autoritär bekämpft.⁶

Die Grundstudiumsordnung gab den Anstoß zur dringend notwendigen Strukturierung und Professionalisierung des Spracherwerbs, zur institutionalisierten Einführung der synchronischen Sprachwissenschaft, zur Methodenreflexion, kurz zu einer sich weit über ein Jahrzehnt hinziehenden Studienreform. In diesen Rahmen gehört auch die Gründung der Zentraleinrichtung Sprachlabor. Der Prozeß verlief in den letzten Jahren der Fakultät und nach der Neuorganisation der FU in den ersten Jahren des Fachbereichs Neuere Fremdsprachliche Philologien angesichts sich immer wiederholender studentischer Aktionen recht chaotisch. Statt produktiver Arbeit mußte auch außerhalb der institutionell festgelegten Gremien unendlich viel Gremienarbeit geleistet werden, um überhaupt zu greifbaren Ergebnissen zu kommen.

Von den »alten« Professoren blieb nur *Loos* weiterhin rastlos aktiv. Er, der »rote Dekan«, hatte als von den Nationalsozialisten in Zusammenhang mit dem kommunistischen Widerstand Verfolgter mit Hilfe von Freunden im Untergrund überlebt. Vor diesem Hintergrund bemühte er sich zunächst um Vermittlung zwischen den streitenden Parteien an der Universität. Er hielt als Dekan der Philosophischen Fakultät der FU eine bewegende Nachrufrede auf den am 2. Juni 1967 im Zusammenhang mit den gewalttätigen Auseinandersetzungen um eine Demonstration gegen den Schah von Persien vor der Deutschen Oper Berlin von einer Polizeikugel getöteten Romanistik-Studenten *Benno Ohnesorg*. Die Verhärtung der Fronten und die Auseinandersetzungen um das Berliner Hochschulgesetz von 1969 ließen *Loos* jedoch als Vermittler resignieren und die Seiten wechseln, indem er sich fortan maßgeblich in der »Notgemeinschaft für eine freie Universität« engagierte. *Pabst* wurde 1972 emeritiert. *Baader*, im Grunde um Verständigung bemüht, aber

5 S. Kaehne 1988, S. 125 f.

6 S. Kaehne 1988, S. 128 und Anm. 67.

in seiner temperamentvollen Art eher polarisierend, folgte einem Ruf nach Köln, u.a. weil ihm die FU keine Bleibeverhandlungen anbot.

Die lange Studienreformphase brachte Gefahren für das Fachverständnis der Romanistik mit sich. Die Konzentration der Reform auf das Französische höhnte den Grundsatz aus, daß die Romanistik ein Fach sei, den die »alten« Professoren leidenschaftlich gegen schon in den 60er Jahren auftretende Bestrebungen zur Spezialisierung verteidigt hatten.⁷ Französisch war lange das einzige Schul- bzw. Staatsexamensfach im Rahmen der Romanistik und wurde von daher für sich betrachtet. Spanisch (1982) und Italienisch (2000) folgten erst viel später. Das Gesamtfach Romanische Philologie wurde jetzt nach und nach in den beiden anderen Examina, d.h. im erst 1956 eingeführten Magister und teilweise sogar in der Promotion in eine Reihe von Einzelfächern zerlegt, wobei zunächst fast nur das Französische von neuen Stellen, vor allem im Mittelbau, profitierte. Es war eine Phase der Spezialisierung, die auch innerhalb des Faches Französisch stattfand (synchrone und diachrone Sprachwissenschaft vs. Literaturwissenschaft, Landeskunde, Spracherwerbsforschung, Fachdidaktik). Man war bemüht, für alle Spezialgebiete Personalkapazität zu schaffen, was zeitweilig auch gelang, jedoch zur Austrocknung der anderen Fächer führte.

Das Berliner Hochschulgesetz von 1969 hatte dazu geführt, daß ein großer Teil des noch gesamtromanistisch geprägten Mittelbaus (Akademische Räte) zu Professoren ernannt wurden, von denen sich in der Romanistik allerdings die meisten habilitierten. Die Generalisten unter ihnen konnten die übrigen romanistischen Fächer vor dem Absterben bewahren. Sie trugen dazu bei, die Studienreform auf die übrigen Fächer zu übertragen. Seit 1973 einsetzende Neuberufungen folgten in den meisten Fällen ebenfalls dem Prinzip einer einzelfachübergreifenden Romanistik. So gelang es, trotz einer erheblichen Erhöhung der Anzahl der Professuren den Trend zu einer Spartenromanistik, wie er an der Humboldt-Universität gegangen worden war, aufzuhalten und damit die Grundlagen für eine Konsolidierung der Romanistik zu legen. Außerdem brachte die Integration der Pädagogischen Hochschule in die Berliner Universitäten (1980) der FU-Romanistik wichtige, glücklicherweise ebenfalls gesamtromanistische Verstärkungen, die sich noch immer positiv auswirken. Auf dieser Basis konnten die seit den 80er Jahren bis heute anhaltenden Personalkürzungen bis zu einem gewissen Grade aufgefangen werden. Die FU-Romanistik konnte sich darüber hinaus wieder einen geachteten Platz in der deutschen Romanistik erarbeiten. Gleichzeitig fand die Studienreform einen ersten vorläufigen Abschluß; jetzt waren alle Fächer curricular strukturiert. Seither wurden mehrfach Überarbeitungen vorgenommen und es werden neue Modelle entwickelt, die andere Disziplinen einbeziehen, einen Teil des Studiums in das Ausland verlegen und ein Auslandspraktikum verlangen,

7 S. Kaehne 1988, S. 126 f.

gleichzeitig aber durch straffere Organisation zur Studienzeiterkürzung beitragen und den Berufsbezug verbessern sollen (Diplomstudiengang Frankreichstudien, 1997 als Modell eingeführt, seit 2002 im Regelangebot; Italienstudien, als BA-Studiengang konzipiert und 2003 als Modell eingeführt).

Ein wichtiger Indikator für die Leistungsfähigkeit der FU-Romanistik sind die Habilitationen. Aus ihr gingen seit ihrer Gründung 52 Habilitierte hervor. Die FU-Romanistik hat, abgesehen von der Phase direkt nach dem Berliner Hochschulgesetz mit ihren Überleitungen, zahlreiche Nachwuchswissenschaftler/innen »exportiert« und dadurch die deutsche Romanistik mitgeprägt. Die Häufung von Habilitationen in den Jahren 1970–72 ist eine positive Folge des Berliner Hochschulgesetzes, die keineswegs in allen Fächern der FU zu beobachten ist. Die Habilitationsdichte der 2. Hälfte der 80er und der 90er Jahre unterstreicht die positive Entwicklung der FU-Romanistik in diesen Jahren. Die gegenwärtige Pause steht in Zusammenhang mit dem in Gang befindlichen Generationswechsel in der Professorengruppe. In der folgenden Aufstellung wird jeweils der letzte bzw. der derzeitige Tätigkeitsort angegeben.

- 1955: *Erich Haase* (PD FU, bereits 1958 gest.)
 1961: *Rupprecht Rohr* (Mannheim, em.)
 1966: *Eberhard Leube* (Bonn, em., gest.)
 1967: *Ludwig Schrader* (Düsseldorf, em.)
 1970: *Gustav-Adolf Beckmann* (Trier, Professur nach wenigen Jahren aufgegeben); *Ronald Daus* (FU); *Gerhard Goebel* (Frankfurt/M., em.)
 1971: *Gisela Beutler* (FU, 1985 pens., 1996 gest.); *Ludwig Schauwecker* (FU, 1991 pens.); *Enrico Straub* (FU, 2000 pens.)
 1972: *Christian Foltys* (FU, 2002 pens.); *Klaus-Henning Schroeder* (FU, 1998 pens.)
 1975: *Herbert Gillessen* (kath. Priester, Berlin)
 1978: *Ekkehard Eggs* (Hannover); *Edgar Mass* (Leipzig)
 1979: *Hans-Günter Funke* (Göttingen)
 1980: *Ulrich Fleischmann* (FU, nach Zeitprofessur wiss. Mitarb. am ZI Lateinamerika-Institut)
 1981: *Manfred Flügge* (nach Zeitprofessur FU freier Schriftsteller und Wissenschaftler, Berlin)
 1987: *Andreas Kablitz* (Köln, 1997 Leibniz-Preis)
 1988: *Jürgen Lang* (Erlangen)
 1990: *Klaus Zimmermann* (Bremen)
 1994: *Franz Penzenstadler* (Tübingen)
 1995: *Brenda Laca* (Paris VIII)
 1996: *Gabriele Knauer* (PD FU)
 1997: *Andreas Blank* (Marburg, gest.). Brunhilde Wehinger (apl. Prof. FU)
 1998: *Gerhard Poppenberg* (Erfurt)
 1999: *Gabriele Beck-Busse* (Marburg); *Marc Föcking* (Hamburg)

2000: *Luigi Catalani* (PD, FU); *Jürgen Storost* (PD FU, 2002 ausgeschieden)

2002: *Graciela Vázquez* (Umhabilitation; PD FU und Lektorin an der ZE Sprachlabor)

Ebenso verdient hervorgehoben zu werden, daß FU-Romanisten als Herausgeber bzw. Mitherausgeber einige wichtige Zeitschriften mitprägen:

- Germanisch-Romanische Monatsschrift (*Neumeister*)
- Kodikas/Code (*Trabant*)
- Poetica (*Küpper*)
- Romanistisches Jahrbuch (*Pabst; Küpper*)
- Zeitschrift für französische Sprache und Literatur (*Hempfer*)

Das Institut für Romanische Philologie gibt seit 1984 eine eigene Zeitschrift bzw. Schriftenreihe »Neue Romania« heraus (*Daus und Foltys*). Sie entstand als Ergänzung eines 1979 gegründeten Forschungs-, Lehr- und Studienbereichs, der die Beziehungen zwischen romanischen Völkern und außereuropäischen Kulturen untersucht.

Die Romanistik verfügte in der ersten Hälfte der 80er Jahre – einschließlich der (maximal 2) Zeitprofessuren – über bis zu 20 Professuren.⁸ Die Fachdidaktik, die seit der PH-Integration zusammen mit allen an der FU vertretenen Fachdidaktiken in einem Zentralinstitut organisiert war, ist dabei ebenso unberücksichtigt wie die im ZI Lateinamerika-Institut angesiedelte Lateinamerikanistik, so daß, wenn man einen Vergleich mit der jetzigen Organisationsstruktur vornimmt, von insgesamt 25 Professuren ausgegangen werden müßte. Im Zuge der Neustrukturierung der FU wurden die Fachdidaktiken in den Fächern angesiedelt; die Professuren aller Zentralinstitute, die sich oft weitgehend von ihren Fachbereichen gelöst und verselbständigt hatten, werden wieder stärker in die Fachbereiche eingebunden.

Für die gesamte Romanistik einschließlich der Fachdidaktik und der Lateinamerikanistik werden unter Berücksichtigung der erneuten, über den Strukturplan von 1998 hinausgehenden Kürzungsaufgaben nur noch 10 Sollprofessuren zur Verfügung stehen (4 x Sprachwissenschaft, 4 x Literaturwissenschaft, 1 x Fachdidaktik, 1 x Lateinamerikanistik). Dieses gewaltige Aufgabenspektrum kann nur noch von Generalisten/innen geschultert werden.

Die »großen« auch in der Schule vertretenen Fächer müssen in Forschung und Lehre behandelt werden. Daneben soll die seit Anbeginn am Institut gepflegte Vertretung der »kleineren« Fächer und der Minderheitensprachen und -kulturen aufrecht erhalten werden. Abgesehen von der entsprechenden Forschung werden Lehrveranstaltungen zum Judenspanischen, zum Okzitanien-

⁸ S. die Aufstellung bei Kaehne 1988, S. 164 f. Ebenda findet sich auf S. 168 f. detailliertes statistisches Material zu den Studierendenzahlen bis 1986. Nach 1986 ist die Anzahl der Romanisten (ohne Lateinamerikanistik) bis Anfang der 90er Jahre noch auf über 5000 Haupt- und Nebenfächler gestiegen, um danach in Folge des NC wieder abzusinken und sich auf ca. 1600–1800 einzupendeln.

sehen und zum Sardischen sowie – mit finanzieller Unterstützung der jeweiligen Regionalregierungen – zum Galicischen und zum Katalanischen angeboten. Letztere können auch im Examen berücksichtigt werden. So gibt es seit 2001 ein ergänzendes Zertifikat für Katalanische Sprache und Kultur. Katalanisch und Galicisch sind als Wahl-Module im BA-Studiengang vorgesehen. Die Erforschung und Pflege der Minderheitensprachen und -kulturen sind ein profilbildendes Element der FU-Romanistik, das an nur sehr wenigen Universitäten eine Entsprechung findet.

Es ist nicht möglich, alle Personen zu nennen, die seit den 70er und 80er Jahren die FU-Romanistik in Forschung und Lehre geprägt haben. Viele sind bereits emeritiert bzw. pensioniert wie z. B. *Žarko Muljačić* (1985 Träger des italienischen Premio Galileo Galilei für Sprachwissenschaft, zum Preis s. Anm. 11). Andere haben die FU wieder verlassen, z.B. die Sprachwissenschaftler *Peter Koch* (1990–96) und *Jens Lüdtke* (1987–94) sowie der Literaturwissenschaftler *Gerhard Regn* (1988–96).

Diejenigen, die der FU die Treue gehalten haben, haben unterdessen sämtlich das 60. Lebensjahr überschritten, so daß es notwendig ist, anstehende Neuberufungen zügig zu realisieren, um den bereits begonnenen Generationswechsel abzuschließen. Umfassende Bibliographien können hier nicht gegeben werden; es ist nur die beispielhafte Nennung von Buchpublikationen möglich. Für alles Weitere sei auf die Institutsbibliographie (die hoffentlich bald wieder in aktualisierter Form erscheint) und die Universitätsbibliographie verwiesen.⁹ Abgesehen von einigen rein forschungsbezogenen Auszeichnungen werden Orden und dergl. nicht erwähnt. (Stand WS 2003/04)

Winfried Busse, seit 1981 an der FU, vertritt gleichermaßen die synchrone und die diachrone Sprachwissenschaft. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind die linguistische Poetik, die Syntax, die Valenztheorie, die einzelsprachliche Valenzbeschreibung, die Sprachtheorie, die Sprachgeschichte sowie die Geschichte der Sprachwissenschaft. Dabei steht ihm das gesamte Spektrum der romanischen Sprachen zur Verfügung. Bekannt ist er vor allem durch Nachschlagewerke zu den französischen und portugiesischen Verben sowie durch seine Arbeiten zur und sein Eintreten für die Erforschung und Bewahrung des Judenspanischen. Dieser Arbeitsschwerpunkt hat seinen Niederschlag in bisher sechs von ihm herausgegebenen Sammelbänden der »Neuen Romania« gefunden. Sein Engagement für eine aussterbende Sprachvariante des Spanischen wurde 1994 im Rahmen des 1. Internationalen Kongresses zum Judenspanischen in Tel-Aviv ausgezeichnet. Von ihm liegen in Buchform vor:

9 Bibliographie des Instituts für Romanische Philologie der FU Berlin, Berlin: Institut 1987, 1991, 1994. – Universitätsbibliographie der FU Berlin, Berlin: Universitätsbibliothek; sie erfaßt in Jahresbänden die Zeit seit 1981.

- Klasse-Transitivität-Valenz. Transitive Klassen des Verbs im Französischen (Diss.), München 1974
- Französisches Verblexikon. Die Konstruktion der Verben im Französischen, Stuttgart 1977, 2. Aufl. 1985
- Gramatica de valências. Apresentação e esboço de aplicação à língua portuguesa, Coimbra 1986
- Dicionario sintáctico de verbos portugueses, Coimbra 1994
- Herausgeber und Beiträger zu: Judenspanisch I–VI = Neue Romania 12 (1991, 2. Aufl. 1994), 19 (1997), 21 (1998), 22 (1999), 24 (2001), 26 (2002).

Ronald Daus, Professor an der FU seit 1971, ist der Weltreisende unter den Romanisten, teils als Forschungsreisender, teils als Gastprofessor, in Lateinamerika, Asien und Afrika. Er begann mit Untersuchungen zur Avantgarde in Europa und zur Postmoderne, verlagerte jedoch sein Forschungsinteresse mehr und mehr auf die überseeischen Entdeckungsreisen, die Entstehung und Entwicklung des Kolonialismus, europäisch-außereuropäische Mischkulturen, die »Großstadtliteratur« im interkontinentalen Vergleich. Ein wesentlicher Bezugspunkt sind stets die Spuren der romanischen Eroberer und Kolonisatoren. Es liegen die folgenden Bücher vor:

- Der epische Zyklus der Cangaceiros in der Volkspoesie Nordostbrasilens (Diss.), Berlin 1968 (Portugiesisch 1982)
- Der Avantgardismus Ramón Gómez de la Sernas (Hab.), Frankfurt/M. 1971
- Zorniges Lateinamerika – Selbstdarstellung eines Kontinents, Düsseldorf/Köln 1975
- Zola und der französische Naturalismus, Stuttgart 1976
- Das Theater des Absurden in Frankreich, Stuttgart 1977
- Die Erfindung des Kolonialismus, Wuppertal 1985 (engl. Teilübers. 1989)
- Manila: Essay über die Karriere einer Weltstadt, Berlin 1987
- Großstädte Außereuropas. Bd. 1: Das europäische Fundament, Berlin 1990; Bd. 2: Die Konstruktion des Nationalen, Berlin 1995; Bd. 3: Lebenslust und Menschenleid, Berlin 1997
- Kolonialismus extrem: Geschichten vom Roten Meer, Bilder vom Pazifik, Berlin 1998
- Banlieue: Freiräume in europäischen und außereuropäischen Großstädten, Bd. 1: Europa: Paris, Berlin, Barcelona, Berlin 2002.

Winfried Engler, seit 1980 an der FU, ist über die Fachgrenzen hinaus als Verfasser von Standardwerken zur französischen Literaturgeschichte bekannt, doch ist er ebenso mit der Geschichte der spanischen Literatur vertraut und hat Ausflüge in das Italienische und Katalanische gemacht. Seine Schwerpunkte sind Narratologie und Historischer Roman, die Moralistik in Frankreich und Spanien, die Romangeschichte des 19. Jhs. in Frankreich und

Spanien sowie die französische Lyrik des 19./20. Jhs. Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit ist er kulturpolitisch engagiert (Städtepartnerschaft Paris-Berlin, Sender arte). Es liegen die folgenden Bücher vor:

- Henri Michaux. Das Michauxbild 1922 bis 1959 (Diss.), Tübingen 1964
- Der französische Roman von 1800 bis zur Gegenwart, Bern/München 1965 (überarb. engl. Fassung, New York 1969)
- Französische Literatur im 20. Jh., Bern/München 1968
- Lexikon der französischen Literatur, Stuttgart 1974, 2. Aufl. 1984, 3. Aufl. 1994
- Geschichte des französischen Romans. Von den Anfängen bis Marcel Proust, Stuttgart 1982
- Der französische Roman im 20. Jh., Stuttgart 1992
- Französische Literatur im 20. Jh., Tübingen/Basel 1994
- Geschichte der französischen Literatur im Überblick, Stuttgart 2000.

Klaus W. Hempfer, seit 1977 an der FU, wurde zunächst als überaus scharfsinniger Literaturtheoretiker und Französisist bekannt. Er wandte sich daneben zunehmend der italienischen Literatur zu, ohne sich allerdings auf diese beiden Literaturen zu beschränken. Seine Schwerpunkte sind die europäische Renaissanceliteratur, speziell die italienische Ritterepik der Renaissance, sowie die französische Parnasse-Lyrik. Für seine Forschungen zur italienischen Literatur wurde er 2002 mit dem Premio Galileo Galilei, dem wohl wichtigsten italienischen Wissenschaftspreis für Ausländer ausgezeichnet.¹⁰ Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit hat sich *Hempfer* stets hochschulpolitisch engagiert, zahllose Ämter bekleidet, zuletzt als 1. Vizepräsident, und neue Wege in der Studienreform beschritten (Frankreich-Studien, Italien-Studien). Er hat durch sein Wirken wesentlich zum Renommee der FU-Romanistik beigetragen. Es liegen u.a. die folgenden Bücher vor:

- Tendenz und Ästhetik. Studien zur französischen Verssatire des 18. Jhs. (Diss.), München 1972
- Gattungstheorie, München 1975 (polnische Teilübers. 1986)
- Poststrukturale Texttheorie und narrative Praxis: *Tel Quel* und die Konstitution eines *nouveau roman* (Hab.), München 1976
- Diskrepante Lektüren: die Orlando-Furioso-Rezeption im Cinquecento. Historische Rezeptionsforschung als Heuristik der Interpretation, Stuttgart 1987
- Testi e contesti. Saggi post-ermeneutici sul Cinquecento, Napoli 1998.

Thomas Kotschi, seit 1976 an der FU, ist Linguist und arbeitet vorwiegend zum Französischen und Spanischen. Seine Schwerpunkte sind Grammatiktheorie und Grammatikbeschreibung; Semantik; Pragmatik; Texttheorie; Dis-

¹⁰ Der Premio Galileo Galilei wird in 10 Disziplinen vergeben, von denen pro Jahr jeweils nur eine zum Zuge kommt, d.h. in der Literaturwissenschaft wird der Preis nur alle 10 Jahre verliehen.

kursanalyse (besonders von Texten mündlicher Kommunikation); Varianten und Gebrauch des Französischen außerhalb Europas (v.a. Kanada). Neben zahlreichen Aufsätzen liegen in Buchform vor:

- Probleme der Beschreibung lexikalischer Strukturen. Untersuchungen am Beispiel des französischen Verbs (Diss.), Tübingen 1974
- Wörterbuch französischer Funktionsverbgefüge [mit *Ulrich Detges* und *Colette Cortès*], München, im Erscheinen begriffen

Sebastian Neumeister, seit 1980 an der FU, behandelt in seinen Arbeiten Werke der französischen, italienischen, katalanischen, lateinamerikanischen, okzitanischen und spanischen Literatur. Er wählt seine Untersuchungsgegenstände aus allen Epochen. Literaturvergleich und Rezeptionsgeschichte der interpretierten romanischen Texte, insbesondere unter Einbeziehung der deutschen Literatur, sind ein Charakteristikum seiner Arbeit. Neumeister ist bestrebt, die Gegenstände der Literaturwissenschaft über das reine Fachpublikum hinaus bekannt zu machen. Diesem Ziel dient z.B. seine Mitwirkung bei einschlägigen Ausstellungen. Es liegen die folgenden Bücher vor:

- Das Spiel mit der höfischen Liebe. Das altprovenzalische Partimen (Diss.), München 1969
- Poetizität. Wie kann ein Urteil über heutige Gedichte gefunden werden? Antwort auf die Preisfrage der deutschen Akademie für Sprache und Dichtung vom Jahre 1970, Heidelberg 1970
- Der Dichter als Dandy. Kafka, Baudelaire, Thomas Bernhard, München 1975
- Mythos und Repräsentation. Die mythologischen Festspiele Calderóns (Hab.): München 1978 (aktualisierte span. Fassung, Kassel 2000)
- Europa in Amerika: Annäherungen und Perspektiven, Berlin 1998.

Jürgen Trabant, seit 1980 an der FU, ist ein notorischer Grenzüberschreiter, der über eine ausgeprägte Begabung verfügt, der interessierten Öffentlichkeit über die Fachgrenzen hinaus wissenschaftliche Sachverhalte zu vermitteln und zu erklären. Er vertritt in Verbindung mit einem Arbeitsschwerpunkt »Geschichte der Sprachwissenschaft« die allgemeine, die diachrone und die synchrone Sprachwissenschaft. Von der Textlinguistik und der Stilistik ist es oft nicht weit zur Literatur; folgerichtig untersucht er auch die Beziehungen zwischen Linguistik und Literatur. Ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld ist die Semiotik. Die Sprachphilosophie des 18./19. Jhs. nimmt einen großen Raum in seiner Arbeit ein; *Trabant* ist z.B. einer der prominentesten Erforscher des Sprachdenkens *Wilhelms von Humboldt*. *Trabant* hat sich um die Erforschung der Geschichte der Romanistik in Berlin verdient gemacht.¹¹ In diesem Rahmen sind die Ehrenpromotionen der emigrierten jüdi-

¹¹ S. die Beiträge zur Geschichte der Romanischen Philologie in Berlin, hg. von Jürgen Trabant, Berlin 1988.

schen Romanisten *Yakov Malkiel* (1985)¹² sowie von *Henry* und *Renée Kahane* (1988)¹³ zu nennen, bei denen *Trabant* als Laudator fungierte. So setzte das Institut die Bemühungen von *Pabst* aus den 60er Jahren um Wiederannäherung an die emigrierten bzw. vertriebenen Romanisten fort. *Trabant* ist seit 1995 Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Es liegen die folgenden Bücher vor:

- Zur Semiologie des literarischen Kunstwerks. Glossematik und Literaturtheorie (Diss.), München 1970 (Spanisch 1976)
- Elemente der Semiotik, München 1976 (Japanisch 1979, Italienisch 1980, Portugiesisch 1980)
- Apeliotes oder Der Sinn der Sprache. Wilhelm von Humboldts Sprach-Bild, München 1986
- Zeichen des Menschen (Elemente der Semiotik), Frankfurt/M. 1989
- Traditionen Humboldts, Frankfurt/M. 1990 (Französisch 1999)
- Humboldt ou le sens du langage, Lüttich 1992
- Neue Wissenschaft von alten Zeichen: Vicos Sematologie, Frankfurt/M. 1994 (Italienisch 1996)
- Elemente der Semiotik, Tübingen 1996
- Artikulationen: historische Anthropologie der Sprache, Frankfurt/M. 1998
- Der gallische Herkules: über Sprache und Politik in Frankreich und Deutschland, Tübingen 2002.

Durch eine Reihe von Neuberufungen konnte der Generationswechsel in der Professorenschaft bereits in hervorragender Weise begonnen werden. Es konnten sowohl international renommierte »gestandene« Romanisten als auch vielversprechende romanistische Nachwuchswissenschaftler/innen gewonnen werden.

Irene Albers, ab 2004 an der FU, wurde auf eine Professur für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Romanische Philologie berufen, die mit je 50 % an beiden Instituten angesiedelt ist. Ihre Arbeitsgebiete sind die Beziehungen zwischen Literatur und Photographie (auch Film) im 19. und 20. Jh.; Literatur und Ethnologie im 20. Jh. (wobei das Werk von *Michel Leiris* im Zentrum steht); Körperäußerungen und Körpersprache in romanischen Novellen von *Boccaccio* bis ins 17. Jh. Behandelte Texte entstammen der französischen, der italienischen, der lateinamerikanischen und der spanischen Literatur. Von ihren Arbeiten liegen in Buchform vor:

12 Der Sprachwissenschaftler Malkiel war der letzte Jude, der an der Friedrich-Wilhelms-Universität promoviert hat. Ehrenpromotion Yakov Malkiel am FB Neuere Fremdsprachliche Philologien der FU Berlin, Berlin 1984. S. auch Christmann/Hausmann 1989, S. 505–507.

13 Henry (gest. 1992) und Renée Kahane sind ebenfalls romanistische Sprachwissenschaftler und Absolventen der Friedrich-Wilhelms-Universität. S. 40 Jahre FU Berlin, Ehrenpromotionen 1988, hg. vom Präsidenten der FU Berlin, Berlin 1990, S. 52–58; S. auch Christmann/Hausmann 1989, S. 288–290.

– Sehen und Wissen. Das Photographische im Romanwerk Emile Zolas (Diss.), München 2002

– photographische Momente bei Claude Simon, Würzburg 2002

Daniela Caspari, seit 2002 an der FU, wurde auf die einzige fachdidaktische Professur des Instituts für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen, d.h. für Französisch, Italienisch und Spanisch, berufen. Ihre Arbeitsgebiete sind die Literaturdidaktik (insbes. Kinder- und Jugendliteratur für den Französisch- und Spanisch-Unterricht); Lehrerforschung; Fremdverstehen/interkulturelles Lernen; Unterrichtsmethoden (z.B. Frühbeginn Französisch); Forschungsmethoden. Ihre Arbeiten sind durch die Verzahnung theoretischer Überlegungen mit empirischen Untersuchungen bestimmt. Neben zahlreichen Aufsätzen und Unterrichtsmaterialien liegen in Buchform vor:

– Kreativität im Umgang mit literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht: theoretische Studien und unterrichtspraktische Erfahrungen (Diss.), Frankfurt/M. 1994 (gekürzt und überarbeitet nochmals, Berlin 1995)

– Studien zum beruflichen Selbstverständnis von Fremdsprachenlehrern/innen (Hab.), noch ungedruckt.

Joachim Küpper, seit 2000 an der FU, wurde auf eine Professur für Romanische Philologie und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft berufen, die mit je 50 % an den beiden zuständigen Instituten angesiedelt ist. *Küpper* erhielt 2001 den Leibniz-Preis der DFG. Für seine Forschung wegweisend ist die Verbindung von literaturhistorischem und literaturtheoretischem Interesse, die für die Textanalyse fruchtbar gemacht wird. Eine zentrale Frage seines Forschens ist der Epochenbruch vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit. Er behandelt Autoren der französischen, der italienischen und der spanischen Literatur. Schwerpunkte sind der französische Roman des 18.–19. Jhs., der italienische Roman des 19. Jhs., Petrarca, das spanische Barockdrama, spanische barocke Erzähltexte, die Berichte der Entdeckungsfreisenden des späten 15. und des 16. Jhs. *Küpper* hat einen Ruf an die Universität Bonn erhalten. Eine Entscheidung über seinen Weggang bzw. sein Verbleiben an der FU steht noch aus. Der Fachbereich würde sich glücklich schätzen, wenn *Küpper* seine erfolgreiche Tätigkeit an der FU fortführen sollte. Es liegen die folgenden Buchpublikationen vor:

– Balzac und der Effet de réel. Eine Untersuchung anhand der Textstufen des ›Colonel Chabert‹ und des ›Curé de village‹ (Diss.), Amsterdam 1986

– Ästhetik der Wirklichkeitsdarstellung und Evolution des Romans von der französischen Spätaufklärung bis zu Robbe-Grillet. Ausgewählte Probleme zum Verhältnis von Poetologie und literarischer Praxis, Stuttgart 1987

– Diskurs-Renovatio bei Lope de Vega und Calderon. Untersuchungen zum spanischen Barockdrama. Mit einer Skizze zur Evolution der Diskurse in Mittelalter, Renaissance und Manierismus (Hab.), Tübingen 1990

– Die entfesselte Signifikanz. Quevedo ›Sueños‹, eine Satire auf den Diskurs der Spät-Renaissance, Egelsbach/Köln/New York 1992.

Guido Mensching, seit 2000 an der FU, wurde auf eine Professur für Romanische Sprachwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung des Spanischen berufen. Er verbindet synchrone und diachrone Sprachwissenschaft organisch miteinander. Seine wichtigsten Arbeitsgebiete sind formale Syntax (insbesondere generativer Prägung) und Morphologie; historische Lexikologie/Lexikographie sowie Editionsphilologie, beides im Zusammenhang mit mittelalterlichen romanischen Fachsprachen; historische Grammatik; Konkordanzen literarischer Texte; Computerlinguistik; romanische Minderheitensprachen (v. a. Sardisch). Mit einer breiten Methodenpalette untersucht er nahezu sämtliche romanischen Sprachen. Seine profunden Kenntnisse und Erfahrungen in der sprachlichen Informationsverarbeitung sind für Forschung und Lehre am Institut sowie für die Außendarstellung von unschätzbarem Wert. Es liegen die folgenden Bücher vor:

- Einführung in die sardische Sprache, Bonn 1992, 2. Aufl. 1994
- La sinonimia de los nombres de las medicinas griegas e latinas e arauigas. Estudio y edición crítica (Diss.), Madrid 1994
- Infinitive constructions with specified subjects: a syntactic analysis of Romance languages (Hab.), Oxford 2000.

Elisabeth Stark, ab 2004 an der FU, wurde auf eine Professur für Romanische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Italienisch berufen. Ihre Arbeitsgebiete sind die formale Analyse wesentlicher struktureller Eigenschaften romanischer Sprachen, vor allem des Französischen und Italienischen, auch des Sardischen und Rumänischen; die dia- und synchronische Untersuchung von Syntax, Semantik und Morphologie, von Phonetik/Phonologie/Graphie; die Lexikologie; theorie- und typologiebezogene Fragestellungen; die sprachliche Variation im Romanischen. In Buchform liegen die folgenden Arbeiten vor:

- Vorstellungsstrukturen und topic-Markierung im Französischen. Mit einem Ausblick auf das Italienische (Diss.), Tübingen 1997
- Indefinitheit und Textkohärenz in alttoskanischen Texten (Hab.), Publikation in Vorbereitung.

Das bis jetzt skizzierte Bild der gegenwärtigen FU-Romanistik besteht aus einer Summe von Einzelleistungen, von denen jede, über die Grenzen der romanistischen Einzelfächer hinaus, zur Erforschung der romanischen Welt und ihrer Einbettung in die Gesamtheit der menschlichen Kultur beiträgt. Gewiß ist die Individualforschung ein wesentlicher Pfeiler der Philologie, was sich auch dadurch erweist, daß immer wieder Einzelprojekte durch Drittmittel gefördert werden. Das Vorurteil jedoch, daß Philologie mit Individualforschung gleich zu setzen sei, ist hinsichtlich der FU-Romanistik unbegründet.

Die nach dem Berliner Hochschulgesetz erfolgte Gliederung der FU in zum Teil relativ kleine Fachbereiche bzw. Fachbereiche mit nur wenigen Fächern hatte den Nachteil, daß sich die Fachbereichsgrenzen als Kommunika-

tionsbarrieren erwiesen.. Es entwickelten sich je eigene »Fachbereichskulturen«, die interdisziplinäre Vorhaben erschwerten. Als sich die Notwendigkeit einer erneuten Umorganisation der Universität mit einer Verringerung der Anzahl der Fachbereiche abzeichnete, wurde von interdisziplinär Interessierten bereits im Vorfeld die Konzeption des 1999 realisierten Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften entwickelt. Dieser aus den bisherigen Fachbereichen Germanistik und Neuere Fremdsprachliche Philologien sowie Teilen der Fachbereiche Philosophie und Sozialwissenschaften 1 und Altertumswissenschaften bestehende Großfachbereich stellt – im Gegensatz zu anderen Bereichen der FU – einen wissenschaftlich untermauerten freiwilligen Zusammenschluß von Fächern dar. Diese Weitsicht ermöglichte dem neuen Fachbereich nicht nur einen guten Start; sie kam bereits bestehenden und der Errichtung von neuen interdisziplinären (Lehr- und) Forschungsverbänden entgegen.

Es seien hier nur einige Beispiele genannt, die am Fachbereich angesiedelt oder mit ihm eng verbunden sind und an denen Romanisten/innen maßgeblich beteiligt sind.

Schon in den 80er Jahren entstand aus dem Unbehagen über die (Selbst-)Eingrenzung der Fächer ein interdisziplinärer Arbeitskreis von Hochschullehrern, aus dem 1995 das »Interdisziplinäre Zentrum für Historische Anthropologie« erwuchs, an dem *Trabant* maßgeblich beteiligt ist. Durch *Hempfer* ist die Romanistik am DFG-Graduiertenkolleg »Körper-Inszenierungen« beteiligt, das 1997 gegründet wurde.

Im Rahmen der von *Trabant* initiierten Verleihung der Ehrendoktorwürde an Umberto Eco wurde 1998 das »Italien-Zentrum der FU Berlin« eröffnet, das von *Hempfer* aufgebaut wurde. Es dient der Bündelung italienbezogener Forschung und Lehre, darüber hinaus vor allem der Bündelung der wissenschaftlichen Beziehungen der Universitäten FU und Potsdam mit italienischen Universitäten und Forschungszentren. Neben den klassischen Geisteswissenschaften sind auch Naturwissenschaften und die Medizin beteiligt.

Vor allem von Mitgliedern des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften wurde der erste geisteswissenschaftliche Sonderforschungsbereich Berlins, der SFB 447 »Kulturen des Performativen« konzipiert und beantragt. Er konnte 1999 seine Arbeit aufnehmen. Das Teilprojekt »Performativität und episteme: Die Dialogisierung des theoretischen Diskurses in der Renaissance-Literatur (Italien, Frankreich, Spanien)« wird von *Hempfer* geleitet. Auf Grund der Zwischenergebnisse wurde die Fortführung des SFB von der DFG genehmigt.

Eine Initiative von Wissenschaftlern/innen zur Überwindung der Einzel fachgrenzen hat seit einigen Jahren das Potential der FU in Lehre und Forschung zum Mittelalter, zur Renaissance und zur Frühen Neuzeit statistisch erhoben und durch ein Vorlesungsverzeichnis aller einschlägigen Lehrveranstaltungen sichtbar gemacht. Daraus erwuchs das vom Akademischen Senat

beschlossene und 2005 eingerichtete »Interdisziplinäre Zentrum Mittelalter-Renaissance-Frühe Neuzeit«. Ihm gehört als assoziiertes Mitglied *Mensching* an.

Eine weitere Gruppe von Wissenschaftlern/innen vor allem der Fachbereiche Philosophie und Geisteswissenschaften sowie Geschichts- und Kulturwissenschaften gründete das 2002 vom Akademischen Senat beschlossene »Interdisziplinäre Zentrum für Kunstwissenschaften und Ästhetik«, dem *Küpper* angehört. Diese Gruppe konzipierte und beantragte erfolgreich den zweiten geisteswissenschaftlichen Sonderforschungsbereich Berlins, den SFB 626 »Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste«, der 2005 seine Arbeit aufgenommen hat. In diesem Rahmen arbeiten Wissenschaftler/innen der Humboldt-Universität, der Universität Potsdam und des Berliner Max-Planck-Instituts mit ihren Kollegen/innen der FU zusammen. Das Teilprojekt zur »Ästhetik des Wortkunstwerks« wird von *Küpper* geleitet.

Es bleibt zu hoffen, daß die erfolgreiche Arbeit der FU-Geisteswissenschaften, unter denen die Romanistik einen anerkannten Platz einnimmt, trotz der neuerlichen Sparauflagen auf gleich hohem Niveau fortgeführt werden kann.

Zu den Ereignissen seit Redaktionsschluß seien nur einige wenige Sätze angefügt:

Erich *Loos* ist 2006 verstorben,

Einige der »älteren« Romanisten befinden sich nunmehr offiziell im Ruhestand, doch sind sie durchaus noch als Lehrenden und/oder Prüfende und/oder Forschende präsent.

Joachim Küpper konnte überzeugt werden, seine erfolgreiche Arbeit an der FU fortzusetzen; er hat den Ruf nach Bonn abgelehnt.

Elisabeth Stark konnte leider trotz intensiver Bemühungen des Fachbereichs nicht an der FU gehalten werden.

Da das Frankreich-Zentrum der Technischen Universität von der FU übernommen worden ist, wird die FU-Romanistik durch die Literaturwissenschaftlerin *Margarete Zimmermann* verstärkt, die bereits früher für einige Jahre an der FU tätig war.

Im Rahmen des Generationswechsels verstärken seit 2008 der Sprachwissenschaftler *Uli Reich* und die Literaturwissenschaftlerin *Ulrike Schneider* die FU-Romanistik.